de Rome (1727) zur Vertheidigung der Jesuiten und der Constitution Unigenitus. Im Dictionnaire von Moréri wird Petit-Didier bezeichnet „als tüchtiger Theologe, strammer Logiker, der, ernst, streng, arbeitsam, den Pflichten seines Standes getreu nachkam“. — Das Gleiche wird gerühmt an seinem Bruder Joseph S. J. (gest. 1756), der Vorstand des Straßburger Seminars, Kanzler der Universität Pont-à-Mousson, schriftstellerisch thätig und ein bedeutender Gegner der Jansenisten war. (Vgl. Calmet, Biblioth. Lorraine, Nancy 1751, 724 ss.; Ziegelbauer, Hist. lit. II, 154; III, 455; Hurter, Nomencl. liter. II, ed. 2, 1067 sq.) [Ambr. Kienle O. S. B.]

Petit-Pied, Nicolaus, jansenistischer Theologe zu Paris, war der Nefte eines ältern Nicolaus Petit-Pied (1627—1705), der als Canonist und Verfasser eines *Traité du droit et des prérogatives des ecclésiastiques dans l'administration de la justice séculière* (Paris 1705) sich Ruf erworben hatte. Der jüngere Petit-Pied war zu Paris 1665 geboren, wurde Doctor der Sorbonne und erhielt 1701 einen Lehrstuhl. Dann schloß er sich den Doctoren an, welche den berühmten „Gewissensfall“ (s. d. Art. Jansenius VI, 1280 f.) unterzeichneten; er wurde deshalb nach Beaune verweisen, ging aber zu Quésnel (s. d. Art.) nach Holland. Im J. 1718 lehrte er zurück und richtete zu Amiens, ganz nahe bei Paris, einen Gottesdienst nach holländisch-jansenistischem Muster ein. Die Pariser strömten hinzu, ohne daß der Erzbischof (von Noailles) eingeschritten wäre. Bald nachher (Juni 1719) setzte die Sorbonne ihn sogar wieder in alle Rechte ein, die ihm 1708 entzogen worden waren; allein die weltliche Behörde annullirte den Beschluß und verbannte Petit-Pied aufs Neue. Trotzdem wählte ihn der Bischof von Bayeux zu seinem Theologen. Später (1728) ging Petit-Pied wieder nach Holland, erhielt 1734 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Paris und starb daselbst 1747. — Die Schriften Petit-Pieds, deren Moréri 81 erwähnt, sind meistens Streifschriften in bitterem und gehässigem Tone; eine große Anzahl befaßt sich mit der Belämpfung der Bulle Unigenitus (s. B. Examen théologique de l'instruction pastorale approuvée dans l'assemblée du clergé de France etc., Paris 1713, 3 vols.). (Vgl. de Feller, Dict. hist. s. v.; Nouv. Biogr. gén. XXXIX, 719 s.; Quérard, La France littéraire VII, Paris 1835, 93.) [A. Esser.]

Petra, im A. T. der in griechischer Zeit allgemein gewordene Name für eine Stadt, welche früher Sela (סֵלָא) hieß (Richt. 1, 36). Sie war von den Edomitern in einem Felsenthal am Fuße des Berges Hor so erbaut, daß die Wohnungen zum Theil in die Felswände eingehauen waren, und bildete wegen ihrer schwer zugänglichen und leicht zu vertheidigenden Lage die Hauptstütze der edomitischen Macht. König Amasias von Juda eroberte sie jedoch (4 Rdn. 14, 7) und zerstörte sie so voll-

ständig, daß von da an Bosra als edomitische Hauptstadt erscheint und Sela nicht mehr in der heiligen Schrift genannt wird. Indes blieb Petra wegen seiner Lage an der Straße vom rothen Meer nach Norden immer ein wichtiger Handelsplatz und ward um 300 v. Chr. die Hauptstadt der Nabatäer (s. d. Art.). Nachdem diese von den Seleuciden wiederholt vergeblich belagert worden, erlag sie 105 n. Chr. der römischen Macht und ward nun mit großartiger Pracht zu einer Felsenstadt umgeschaffen, da aus dem lebendigen Felsen Tempel und Paläste in spätrömischem Geschmac herausgehauen wurden. Seit Anfang des 5. Jahrhunderts war Petra ein christlicher Metropolitansitz unter dem Patriarchat von Jerusalem. Nach der mohammedanischen Eroberung verlor es seine Bedeutung und bald auch seine Bewohner. Jetzt geben nur noch die fast unzerstörbaren Felsanlagen, welche erst 1812 wieder aufgefunden wurden, Kunde von der ehemaligen Bedeutung der Stadt, welche auch dem sogen. petrischen Arabien seinen Namen gegeben hat. [Rawlin.]

Petrarca, Francesco, der bekannte Sonettendichter, gehört hierher nicht als der größte Lyriker Italiens oder als der Vorläufer des spätern Humanismus (s. d. Artt. Humanismus VI, 400 und Italienische Literatur VI, 1116), sondern als ein Mann, welcher an den kirchlichen Zuständen seiner Zeit regen Antheil nahm und bessernd in dieselben eingzugreifen suchte. Er war der Sohn eines florentinischen Notars, Namens Petracco, welcher mit Dante gleiche politische Anschauungen hegte und mit ihm und Andern 1302 in die Verbannung gehen mußte. So kam er nach Arezzo, und hier wurde der künftige Dichter im Juli 1304 geboren. Der ursprüngliche Name des Letztern war Francesco di Petracco und ward erst später in den jetzt gewöhnlichen umgeändert. Als er 8 Jahre alt war, siedelte sein Vater nach Avignon über, wo sich damals der päpstliche Hof befand, schickte aber seine Familie nach dem nahen Carpentras. Hier verlebte Francesco 4 glückliche Jahre bei dem Studium der Grammatik, Rhetorik und Dialektik. Gegen seine Neigung widmete er sich dann, dem Wunsche seines Vaters folgend, 7 Jahre lang zu Montpellier und Bologna dem Studium der Rechte. Nachdem ihm 1326 beide Eltern gestorben waren, lehrte er nach Avignon zurück und theilte dort seine Zeit zwischen den mannigfachen Vergnügungen, zu welchen die päpstliche Hofhaltung und der Zusammenfluß vieler Fremden Anlaß bot, und dem Studium der lateinischen Classiker, da er damals des Griechischen noch nicht mächtig war. Sein geistreiches Wesen und seine Gewandtheit verschafften ihm viele Freunde, namentlich unter den Gliedern der ausgewanderten reichen Familie Colonna. Zu Avignon ereignete sich auch derjenige Vorfall, welcher für seine literarische Berühmtheit entscheidend wurde: er sah am 6. April 1327 in der Kirche von St. Clara die durch ihn